

---

**Article by an MPIfG researcher**

Uwe Schimank: [Rezension] Esser, Hartmut: Soziologie: Allgemeine Grundlagen (Frankfurt am Main: Campus Verlag, 1993).

In: ProtoSociology 7, 266-268 (1995). Gerhard Preyer (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt)

The original publication is available at the publisher's web site: <https://doi.org/10.5840/protosociology1995734>

---

**Hartmut Esser, Soziologie. Allgemeine Grundlagen, Campus Verlag, Frankfurt am Main New York 1993, 640 Seiten.**

**Uwe Schimank**

Hartmut Esser ist zweifellos der derzeit interessanteste Theoretiker in der deutschen Soziologie - eine größere internationale Beachtung seiner Arbeiten ist überfällig. Dabei geht Esser keinen der beiden gängigen Wege, die soziologische Theorie voranzubringen. Er ist zum einen kein Klassikerexeget. Anstatt zu versuchen, durch hermeneutische Textauslegung herauszufinden, was Weber oder Simmel oder Schütz oder Elias "wirklich" gemeint haben, benutzt Esser die genannten und weitere Klassiker als ein Anregungspotential für die eigene Theorieentwicklung. Zum anderen ist Esser - anders als noch immer über ihn kursierende Vorurteile wähnen - kein Perspektivrigorist. Ihm geht es, anders als z.B. Luhmann und dessen Anhängern, nicht darum, puristisch eine ganz bestimmte soziologische Theorieperspektive zu entfalten und dabei andere Perspektiven allenfalls ihrer Irrtümer - genauer: dem, was man selbst dafür hält - zu überführen. Zwar favorisiert Esser mit Rational Choice durchaus eindeutig eine bestimmte Perspektive. Aber bei deren Ausarbeitung geht er auf

höchst einfallsreiche und auch da, wo man nicht mit ihm übereinstimmen mag, sehr lehrreiche Weise integrativ vor. Er bedient sich ohne falsche Berührungängste etwa bei Schütz' Phänomenologie ebenso wie bei Parsons' oder Luhmanns Systemtheorie oder bei Marx' Historischem Materialismus. Dabei läßt sich Esser von der Überzeugung leiten, "... daß alle die verschiedenen, zum Teil unversöhnlich scheinenden Ansätze in der Soziologie immer auch einen *wichtigen* und *unaufgebbaren* Punkt der inneren Vielfalt der Gesellschaft getroffen haben." (S. 567) Engstirnigen Verfechtern von Rational Choice dürften Essers Bemühungen mittlerweile sicherlich ebenso ein Dorn im Auge sein wie etwa denjenigen, die sich "ihren" Schütz oder Elias von Esser nicht wegnehmen lassen wollten.

Wenn man der Ansicht ist, daß auf absehbare Zeit der kognitive Grenznutzen einer solchen integrativen Kombination von Theorieperspektiven eindeutig größer ist als der des Zude-Denkens einer der vorhandenen Perspektiven oder der der Erfindung einer ganz neuen Perspektive, dann muß man Essers Bemühungen eine große Zukunft vorhersagen und auch wünschen. Er ist zwar nicht der einzige, der sich seinen Blick auf die soziale Wirklichkeit nicht länger nur durch einen der längst festgezurrten Scheinwerfer der überkommenen Perspektiven verengen lassen will. International wäre etwa auch noch Giddens zu nennen. Gerade im Vergleich zu diesem zeigen sich jedoch weitere Qualitäten Essers. Giddens bleibt notorisch, ein Buch nach dem anderen, bei sympathischen und wohlklingenden programmatischen Losungen zur Perspektivenintegration stehen, die als Anleitung zur Bearbeitung spezifischer soziologischer Rätsel leider kaum etwas hergeben. Esser arbeitet dagegen seine theoretischen Konzepte, in denen er Rational Choice vielfältig und gewichtig mit Elementen anderer Theorieperspektiven anreichert, so weit aus, daß sie für empirische Forschungen instruktiv sind. Das wird nicht nur im vorliegenden Buch an zahlreichen illustrativen Beispielen deutlich, sondern auch an seinen eigenen empirischen Arbeiten.

Im einzelnen legt Esser in diesem ersten Band einer geplanten Trilogie die aus seiner Sicht nötigen "allgemeinen Grundlagen" soziologischer Forschung. Dazu gehört erstens eine Umschreibung des spezifischen Gegenstands dieser Disziplin. Esser stellt klar, daß die Soziologie letztlich darauf abzielen sollte, "kollektive Phänomene", also die *Wirkungen* interferierender Handlungen einer Pluralität von Akteuren zu erklären. Die Erklärung der *Handlungsselektion* aus vielfältigen Determinanten der Situation, in der sich ein Akteur befindet, ist demgegenüber nur eine Vorarbeit auf dem Weg zur Entschlüsselung der "Logik der Aggregation": der dynamischen und strukturellen Effekte des handelnden Zusammenwirkens von Akteuren. Diese Gegenstandsbestimmung unterstellt einen durch vielfältigste Alltagserfahrungen von Gesellschaft immer wieder vor Augen geführten Sachverhalt: daß die Handlungsziele der einzelnen Akteure in den seltensten Fällen mit dem übereinstimmen, was ihr handelndes Zusammenwirken hervorbringt. Auch wenn Esser es hier nicht explizit ausspricht, wird deutlich, daß aus dieser Sicht andere soziologische Theorieperspektiven ihre Bemühungen folgenreich fehlgeleitet haben. Denn außer vagen Formeln wie "Emergenz" oder "Evolution" oder "Autopiesis" haben Systemtheorie und auch die interpretativen Ansätze zu diesem eigentlichen soziologischen Erklärungsproblem bislang nicht viel zu sagen.

Diese Gegenstandsbestimmung bereitet zweitens schon vor, wie eine adäquate soziologische Erklärung auszusehen hat. Esser führt an anschaulichen Beispielen vor, daß dazu stets der Dreischritt von der "Logik der Situation" über die "Logik der Selektion" - beides zusammengenommen erklärt die Handlungswahl von Akteuren - zur "Logik der Aggrega-

tion", erforderlich ist. Verschiedene Arten von beliebten Scheinerklärungen werden als solche entlarvt - aus gegebenem Anlaß sei vor allem auf den systemtheoretischen "Essentialismus" verwiesen (S. 57-61). Besonderes Augenmerk gilt aufgrund der begrenzten Informationsverarbeitungskapazität soziologischer Theoriebildung dem in beherzigenswerten Merksätzen auf den Punkt gebrachten methodologischen Prinzip der abnehmenden Abstraktion.

Drittens geht Esser ausführlich, ausgesprochen kenntnisreich und spannend zu lesen auf die anthropologischen Grundlagen von Handlungsantrieben und Handlungsvermögen der Menschen ein, um auf dieser Basis mehrere in den Sozialwissenschaften verbreitete Akteurmodelle - Varianten des homo sociologicus und des homo oeconomicus - miteinander zu vergleichen. Dabei erweist sich ein erheblich modifiziertes Modell des homo oeconomicus als das soziologisch tragfähigste, weil es sowohl alle wesentlichen anthropologisch herausgestellten Züge des Menschen berücksichtigt als auch gut zu der zuvor dargestellten Form soziologischer Erklärungen paßt.

Fehl am Platz erscheinen die sodann folgenden 170 Seiten über "die Bevölkerung der Gesellschaft". Zweifellos sind zum Verständnis mancher, aber eben längst nicht aller gesellschaftlichen Phänomene auch demographische Vorgänge wichtig; und man kann Esser sicher auch darin beipflichten, daß diese von der Soziologie bislang zu wenig beachtet worden sind. Aber ähnlich grundlegend für jede Art von soziologischen Erklärungsproblemen wie die bislang dargestellten Themen ist die Bevölkerungsentwicklung nun wirklich nicht. So mag man diesen Teil des Buches allenfalls als ein ausgefeiltes Beispiel für die soziologische Erklärung einer bestimmten "Logik der Aggregation" lesen.

Der Rest des Buches - umfangmäßig etwa die Hälfte - behandelt dann als vierte "allgemeine Grundlage" der Soziologie deren Verständnis von Gesellschaft als wichtigstem, weil umfassendstem und damit alle sozialen Vorgänge prägendem sozialen Gebilde. Gesellschaft - ob es sich nun um Interdependenz- und Verteilungsmuster, institutionelle Strukturen oder kulturelle Sinnzusammenhänge handelt - wird als struktureller Nebeneffekt der "antagonistischen Kooperation" von Individuen verstanden. Dieser, ganz auf der Linie von Rational Choice liegende theoretische Start bei den interferierenden Akteuren hält Esser aber gerade nicht davon ab, sich Konzepte und Lektorientierungen zur Analyse gesellschaftlicher Makrostrukturen anzueignen, wie er sie vor allem bei Parsons, aber auch bei Luhmann und anderen der Rational-Choice-Perspektive fern stehenden Theoretikern vorfindet - siehe z.B. die sehr gelungene Verwendung von Parsons' "cybernetic hierarchy of control" (S. 459-463).

Man darf schon jetzt auf die angekündigten weiteren beiden Bände - zur "Mikro-" bzw. "Makrosoziologie" - gespannt sein. Bei einer sicher bald erforderlichen Neuauflage des vorliegenden Bandes sollten zahlreiche Schreibfehler und gelegentliche sprachliche Schnitzer ausgemerzt werden. Letztere fallen gerade deshalb um so störender auf, weil der Autor ansonsten durchweg eine ausgesprochen gut lesbare, zugleich präzise und engagierte Sprache spricht. Es bleibt nur zu hoffen, daß auch diejenigen, die - wie der Rezensent - mit einigem Recht meinen, über die "allgemeinen Grundlagen" ihres Faches hinausgekommen zu sein, dieses Buch lesen. Es ist für Fortgeschrittene nicht weniger als für Anfänger bestimmt.